

FEYYAZ

Man without
Family

Wie unten so oben

Es ist der Tag der Befreiung, so denkt der Überbringer,
ein Kind in sich versinkt, gerüttelt von der Botschaft schwer,
als es tief in den Abgrund rutscht, in ein schwarzes Loch ohne Wiederkehr,
in einem eisernen Käfig - dunkel, wie ein Bergmann in den Schacht fährt - allein,
bleiernd dumpf, das kleine Herz wild pochend in Gedanken leer,
verängstigt und schreiend nach der Mutter, die sie nicht ist,
fällt das Kind in die Grube immer mehr.

Am Boden zerschmettert wacht es auf, das verschmutzte Kind,
erleichtert und froh, dass es lebt, schaut es nach den Kameraden.
Außer staubigem Boden unter den kleinen Füßen gibt es nichts,
es hört nur den Überbringer mit der Nachricht am Ohr:
„Schau, es ist ein glücklicher Tag für dich, du fährst ins gelobte Land,
da gibt es mehr.“

Feyyaz





MWF 12 | 2019 | Edition 3, Pigmentdruck auf Papier, 80 x 110 cm

Man without Family

Familienbilder. Ein tanzendes Paar, ein Kind auf dem Schoß der Mutter, Feste, Männer in Uniformen, Berge, Strände, Momente auf Reisen. Diese Motive begleiten uns, seit das Fotografieren eine Beschäftigung für jedermann ist. Ein Schnappschuss hält fest, was früher nur in der Malerei, der Erinnerung oder der Vorstellungskraft sichtbar war. Massenhaft und in aller Welt. Bevor die Digitalisierung das moderne Leben bestimmte, gingen in Alben oder Schachteln aufbewahrte Papierabzüge und Dias von Generation zu Generation. Endeten sie nicht in Haushaltsauflösungen oder auf trostlosen Flohmärkten, können sie bis heute Antworten auf Fragen zur eigenen Geschichte und den Ursprüngen unserer Wünsche, Hoffnungen und Prägungen geben. Das gelingt ihnen, wie kaum einem anderen Medium. Manche dieser Antworten tun uns gut, andere nicht.

Feyyaz ist ein Freund. Er kam in Istanbul zur Welt. 1962 ging die Mutter zunächst in die Schweiz. 1969 holte sie den Sohn in die Bundesrepublik, später kam der Vater nach. Eine Hand voll alter Fotos wanderte mit den Eltern, neue kamen hinzu. Sie zeigen den Großvater als osmanischen Offizier, Frauen und Männer in der Mode der 1970er-Jahre und dazwischen Feyyaz. Als Kind, als Gymnasiast, mal verletztlich, mal halbstark, aber nie erwachsen. Solche Aufnahmen fehlen im Konvolut seiner Familienbilder. Sie sind an einem anderen Ort, stehen an der Grenze zur Kunst oder sind es bereits.

Feyyaz studierte Malerei, fand die Liebe zum Surrealen und lotete die Grenzen vieler Ausdrucksmittel aus. Er reiste, und je weiter er sich bewegte, tatsächlich und in seiner Sicht auf die Welt, desto schwächer wurde seine Bindung an alles Tradierte. Es sind insbesondere seine Filme, die davon erzählen. Sie werden heute international gezeigt, sind oft kurze düstere Episoden, kreisen um fremde Geschichten, führen aber letztlich immer zurück zu ihm selbst.

Doch was ist dieses Selbst? Als wir uns kurz vor dem Abitur begegneten, trugen wir alte Motorradlederjacken und hatten gleiche Interessen. Idealismus spielte dabei eine Rolle. Dann entdeckten wir, dass die schillernde Kunstwelt konformer ist, als wir glaubten.

Auf den Wegen, die wir dabei gemeinsam gingen, ist mir Feyyaz' Familie nie begegnet. Sie fand in Erzählungen statt, war nicht da, aber dennoch präsent. Warum das so war, haben wir nie besprochen. Ihre Schemen jetzt in einer Arbeit zu sehen, gleicht einem Blick in die Seele des Freundes. Aus der Verbindung von überlieferten Fotos, einer Rückbesinnung auf die Malerei der frühen Jahre und digitalen Möglichkeiten der jüngsten Zeit ist eine technisch aufwendige Bildfolge entstanden. Sie ist Retrospektive, Reminiszenz, Abrechnung und Psychogramm zugleich.

Feyyaz nennt diese Reihe *Man without Family*. Ihre Motive sind Antworten auf Fragen, die er an Bilder seiner Familie gestellt hat. Der Prozess der Offenbarung, der sich damit verband, kann auch andere zu Dialogen mit der eigenen Vergangenheit führen, und das, was zutiefst individuell erscheint, wird austauschbar. Feyyaz' Verschleierung der Identität seiner Familie, die Überdeckung und Verfremdung ihrer Porträts und die Löschung aller Hinweise auf ihre Empfindungen in gemeinsam erlebten Momenten führen zum Titel der Reihe.

Doch *Man without Family* erscheint mir nicht als Spiegel einer Überwindung von Geschichte und Herkunft. Vielmehr schafft die Reduktion aller Dargestellten auf ihre Umrisse und die pointierte Überzeichnung sensibel ausgewählter Details für jeden die Möglichkeit zur Projektion des Eigenen. Was dabei sichtbar werden kann, sind Begebenheiten, die jede Familie kennt. Und es wird deutlich, dass Gemeinsamkeiten größer sind als Trennendes und uns das Fremde oft nur fremd erscheint.

Wolfgang Schöddert







MWF 33 | 2019 | Edition 3, Pigmentdruck auf Papier, 80 x 110 cm

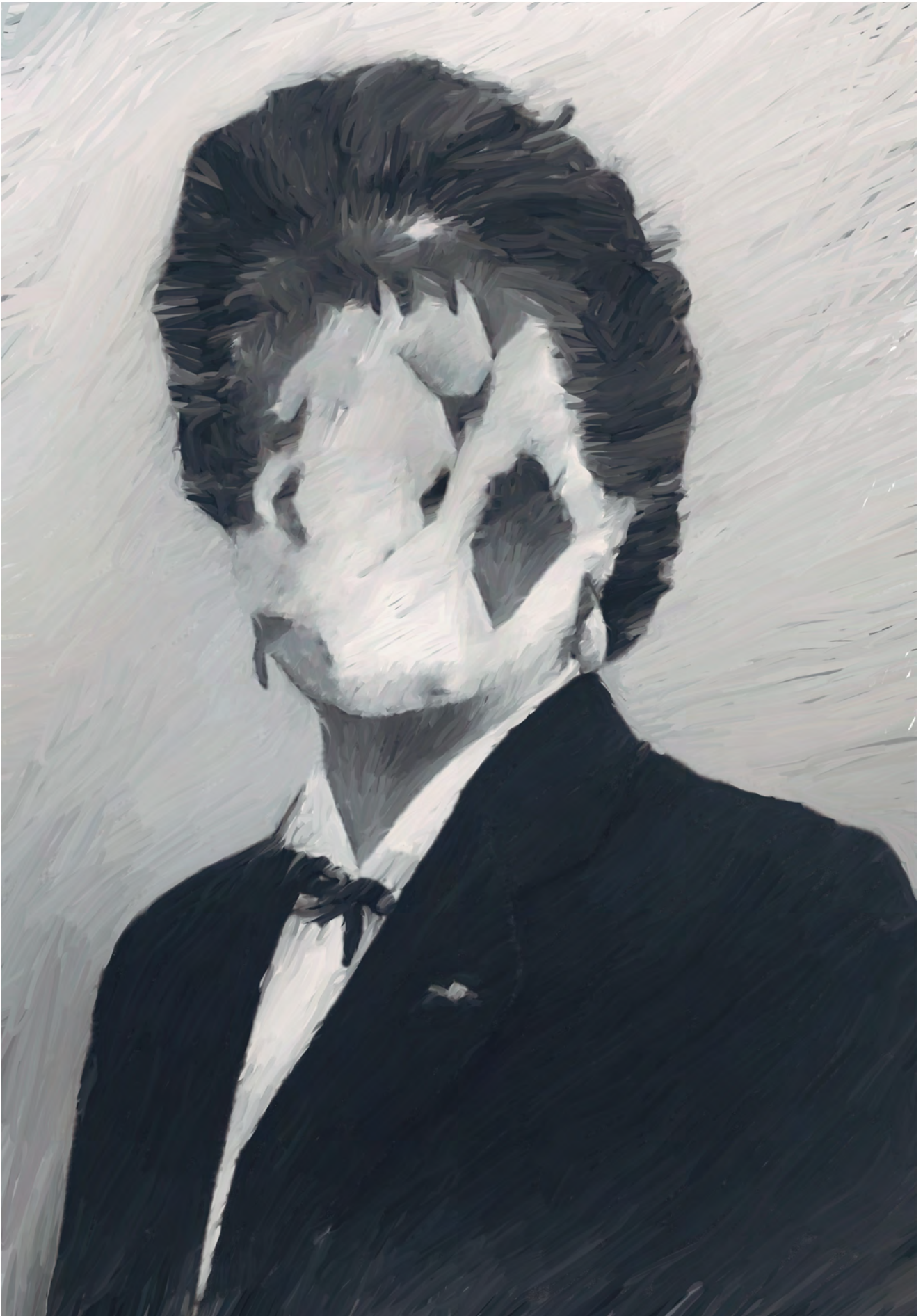












MWF 01 | 2019 | Edition 3, Pigmentdruck auf Papier, 80 x 110 cm



Für die detaillierte Ansicht *Man without Family* besuchen Sie bitte
→ <https://feyyaz.com>

Kontakt

FEYYAZ

info@feyyaz.com

feyyaz.com